

# 31. EV. KIRCHBAUTAG 2025

31. EVANGELISCHER KIRCHBAUTAG IN BERLIN WIRKLICHKEITEN UND WEGE 11. BIS 13. SEPTEMBER 2025

Der 31. Evangelische Kirchbautag 2025 in Berlin widmet sich den neuen Herausforderungen. Die gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen haben erheblich an Dynamik gewonnen, vormalige Sicherheiten haben keinen Bestand. Das hat massive Folgen für die kirchlichen Gebäude: Kirchen, Gemeindehäuser, Pastorate und diakonischen Einrichtungen. Welche kann die Kirche sich noch leisten und sinnvoll gebrauchen? Neu ist diese Frage nicht, auch liegen schon einige Antwortversuche vor. Aber die Rasanz der Transformation zwingt dazu, sich ehrlich zu machen, Positionen und Haltungen zu überdenken, Entscheidungen zu ermöglichen und zu treffen und Bilanz zu ziehen. Wie immer sind Krisen gleichzeitig Chancen und öffnen neue Wege. Diese sind in der Unterschiedlichkeit der Wirklichkeiten vor Ort je nach Situation sehr verschieden. Die aktuell erlebten Wirklichkeiten im Kirchbau und mögliche, vor Ort dienliche Wege sollen auf dem 31. Evangelische Kirchbautag in Berlin gesehen, analysiert und diskutiert werden. Drei Grundthemen sollen dabei für Orientierung sorgen:

**Bedarfe** Was für Gebäude haben wir? Vor welche baulichen, ökologisch-energetischen und damit finanziellen Herausforderungen stellen sie die verantwortlichen Akteur:innen? Wie passen sie zu den veränderten Bedürfnissen der Gemeinden oder Akteur:innen der Zivilgesellschaft? Von welchen Gebäuden gilt es, sich zu verabschieden? Welche Kriterien gibt es dafür? Entwickeln sich parallel neue Bedarfe, die bisher keine Rolle spielten?

**Teilhabe** Wie können wir unsere Gebäude in ihrem Sinngehalt Menschen öffnen, denen sie fremd sind? Wie vermitteln wir ihren sozialen und kulturellen Mehrwert, ästhetische und spirituelle Zugänge, ohne die ein bloß baulicher Erhalt sinnlos wäre? Was heißt kulturelle Bildung und Teilhabe mit Blick auf den Kirchbau?

**Partnerschaften** Wo muss Kirche die Hoheit über eigene Gebäude teilen, für die sie die Verantwortung nicht mehr allein tragen kann? Wie lassen sich kommunale und zivilgesellschaftliche Partner:innen finden, die Lust an gemeinschaftlicher Nutzung haben und mit denen eine gemeinsame Nutzung möglich ist? Wie lassen sich Kirchen von Interessierten finden? Wie lässt sich aufeinander zugehen? Welche Verabredungen sind dabei nötig?